

FREUNDSCHAFTS
KONZERT
DER
DRESDNER PHILHARMONIE

für den VEB Landesdruckerei Sachsen

am Dienstag, dem 1. Dezember 1953, 19 Uhr,

im Deutschen Hygiene-Museum

Dirigent: Generalmusikdirektor Franz Jung

Solist: Kammervirtuos Heinz Hörtzsch (Flöte)

FRANZ SCHUBERT

OUVERTÛRE ZU »ROSAMUNDE«

WOLFGANG AMADEUS MOZART

KONZERT FÜR FLÖTE UND ORCHESTER D-DUR

KV. 314

Allegro aperto

Andante ma non troppo

Allegro

P a u s e

PETER TSCHAIKOWSKI

3. SINFONIE D-DUR, OP. 29

I. Introduzione e Allegro (Moderato assai – Tempo di marcia funebre)

II. Alla Tedesca (Allegro moderato e semplice)

III. Andante (Andante elegioco)

IV. Scherzo (Allegro vivo)

V. Finale: Allegro con fuoco (Tempo di Polacca)



Schubert-Ehrung
1953

SCHUBERT · MOZART · TSCHAIKOWSKI

Zu den neuen Formen unseres demokratischen Musiklebens gehören nicht nur Schul- und Aktivistenkonzerte, sondern auch die Konzerte für die Betriebe, und Orchester, die durch einen Freundschaftsvertrag verbunden sind, nehmen einen breiten Raum ein. Die Musik, oft mit der Sprache des Herzens verglichen, ist im besonderen Maße geeignet, die Freundschaft zwischen Werktätigen und Künstlern zu vertiefen.

Im Schubertjahr 1953 ist es für uns eine Ehrenpflicht, das Schaffen des Wiener Meisters zu pflegen, denn Schubert schuf keine abstrakt erklügelte, sondern eine singend erfüllte, menschliche Musik. Darum klingen seine Werke noch heute, und darum lebt der Meister mitten unter uns!

Die Ouvertüre zu Rosamunde wurde im Jahre 1813 zum ersten Male aufgeführt. Rosamunde oder „Die Zauberharfe“ war eine Oper, die bei der Uraufführung als langweilig empfunden wurde. Nur die Ouvertüre gefiel und mußte wiederholt werden. Als Kuriosum sei ein Stück Kritik mitgeteilt, in dem wir lesen: „Herr Schubert zeigt in seiner Komposition Originalität, leider aber auch Bizarrerie. Der junge Mann steht in der Entwicklungsperiode, wir wünschen, daß sie glücklich vonstatten gehe! Diesmal erhielt er des Beifalls zu viel, möge er sich in Zukunft nie über das zu wenig beklagen können!“ Weil Schubert so tief im Volkstum seiner Heimat wurzelte, weil er so eng mit den Menschen seiner Heimatstadt verbunden lebte und für sie seine Werke erdachte, darum „verwandelte sich alles zu Musik, was er mit dem Auge anschaute, mit der Hand berührte“, wie es Robert Schumann einmal so trefflich formulierte.

Wie Franz Schubert, der von 1797 bis 1828 lebte, waren auch Wolfgang Amadeus Mozart nur wenige Jahre eines intensiven Schaffens vergönnt. Sein Leben wurde von den Jahren 1756 und 1791 begrenzt. Aber welche Fülle von Werken entstand in dieser kurzen Zeit! Das Flötenkonzert D-Dur (Köchel-Verzeichnis 314) schrieb Mozart während einer Reise, die ihn über Mannheim nach Paris führte, und zwar im Auftrag eines musikbegeisterten und reichen Engländers namens Dejean (Dechamps). Mozart arbeitete verhältnismäßig lange an diesem Konzert, und in einem Brief an den Vater lesen wir gleichsam als Entschuldigung: „Zu allen Zeiten ist man auch nicht aufgelegt zur Arbeit. Hinschmieren könnte ich freilich den ganzen Tag fort: aber so

eine Sache kommt in die Welt hinaus, und da will ich halt, daß ich mich nicht schämen darf, wenn mein Name darauf steht. Dann bin ich auch, wie Sie wissen, gleich stoff (= stumpf), wenn ich für ein Instrument (das ich nicht leiden kann) schreiben soll!“ Gemeint ist die Flöte! Dennoch ist Mozart mit diesem Konzert ein Meisterwerk gelungen, das bis in unsere Gegenwart hinein lebendig geblieben ist.

Am 6. November feierte die musikalische Welt den 60. Geburtstag Peter Iljitsch Tschaikowkis, der von 1840 bis 1893 lebte. Von seinen Sinfonien werden heute fast ausschließlich die letzten, die 4. bis 6. gespielt. Darum ist es möglich, daß die 3. Sinfonie erst in diesem Jahre ihre Dresdner Erstaufführung erlebte, obwohl sie schon im Jahre 1875 geschrieben wurde. Das Werk wurde in Moskau unter Anton Rubinstein uraufgeführt, die Aufnahme durch das Publikum war „enthusiastisch“, wie uns in einem Bericht überliefert worden ist. Die Sinfonie hat fünf Sätze, die durch die Überschriften des Komponisten leicht zu verstehen sind. Der erste Satz erinnert in seiner langsamen Einleitung an einen Trauermarsch, doch mit dem ersten Thema beginnt ein schwungvolles, stürmisch bewegtes Musizieren. Die Überschrift des zweiten Satzes „Alla Tedesca“ könnten wir ungefähr mit „auf deutsche Art“ übersetzen. Ein Walzer klingt auf, von einem graziös dahinhuschenden Trio unterbrochen. Im langsamen Satz werden wir an die Worte des Komponisten erinnert: „Wenn ich Elemente der russischen Volksmusik, ihre Melodik und Harmonik benutze, so geschieht das, weil ich auf dem Lande aufgewachsen bin und seit meiner frühesten Kindheit mich von der unbeschreiblichen Schönheit russischer Volkslieder ergreifen ließ, weil ich alles Russische in seinen verschiedenartigen Äußerungen leidenschaftlich liebe, kurzum, weil ich Russe im wahrsten Sinne des Wortes bin.“ Tschaikowski verwendet in diesem langsamen Satz zwei russische Volksmelodien, die er kunstvoll verarbeitet. Nach einem spritzigen Scherzo schließt die Sinfonie mit einem Satz, der die Rhythmen der Polonäse wirkungsvoll verwendet und zu einem optimistischen, strahlenden Ausklang führt.

Beim Hören der 3. Sinfonie Peter Tschaikowskis verstehen wir die Worte des Komponisten, die er in einem Briefe niederschrieb: „Nur solche Musik kann rühren und erschüttern, die in der Tiefe einer aufgewühlten Künstlerseele empfangen worden ist.“

Gottfried Schmiedel

WIR PFLEGEN
DAS NATIONALE KULTURERBE
UND DIE WERKE
UNSERER
NEUEN DEMOKRATISCHEN
KULTUR

3356 Pf III-9-5 1153 0.65 lt 10545/83



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie